

# AnyHow

## Konferenz 1997 in Rotterdam

*Anna Klingmann*

*(published in Bauwelt, 1997)*

AnyHow ist die siebte von insgesamt elf geplanten Anykonferenzen, die einmal jährlich, jeweils mit einem anderen Präfix versehen, mit dem Anspruch, gleichermassen lokale und globale Aspekte der Architektur zu erörtern, von Cynthia Davidson um den Globus geschickt werden. Cynthia Davidson, die Herausgeberin vom gleichnamigen New Yorker architekturtheoretischen Magazin 'Any', konzipierte diese Konferenzreihe als internationales Forum, um die Bedingungen der Architektur im Ausklang des Millenniums kritisch zu untersuchen. Im Austausch mit Architekten, Theoretikern und Philosophen aus aller Welt soll in diesem Forum bis zum Jahre 2000 eine interdisziplinäre Diskussion angeregt werden, um die unentschiedene oder vielleicht auch immer weniger entscheidbare Funktion der Architektur als Teil der Kultur(en) neu zu definieren.

Die in der vergangenen Woche im NAI (Nederlands Architectuurinstituut) von Kristin Freireiss geleitete AnyHowkonferenz sollte sich mit dem Wie beschäftigen; Wie einerseits im Sinne von innovativen Arbeits- und Entwurfsprozessen, d.h. wie wird das Produkt Architektur hergestellt, aber Wie auch gleichermassen als Suche zum Neuverständnis der Architektur. Zur Erörterung dieser Fragen wurde die schon aus früheren Anykonferenzen bekannte New Yorker Intellektuellenszene eingeladen, zu deren Mittelpunkt die Architekten Greg Lynn, Peter Eisenman und Bernhard Tschumi gezählt werden, die Theoretiker Sanford Kwinter, John Rajchman und Frederic Jameson, Phyllis Lambert, Gründerin des Canadian Center for Architecture sowie die Stadtplanerin Saskia Sassen, um nur einige Beispiele zu nennen. Aus den Niederlanden wurden uns hierzu neben Rem Koolhaas und Ben van Berkel auch einige neue Gesichter vorgestellt, darunter der innovative Landschaftsarchitekt Adriaan Geuze, Historiker und Schriftsteller Ole Bouman, Architekt Joost Meuwissen, sowie die engagierte Professorin und Kritikerin Rosi Braidotti.

Viele der Vorträge bezogen sich in ihrer Thematik auf inzwischen gelaufene Aspekte der Architekturdiskussion, geprägt von Begriffen wie Bewegung, Strömungen und Infrastruktur im Zuge der Neudefinition von zeitkritischer Architektur. Ebenso war die Rolle der Form in der Architektur als Ausdruck des Zeitgeists immer noch ein relevantes Thema. Beeindruckend zum letzteren Thema war Greg Lynns Video Präsentation, mit der er sein neuestes Werk, ein Ausstellungspavillon in Wien, entworfen mit Hilfe von komplexer Animationssoftware, vorstellte. Das Projekt stellte sich der Herausforderung, Bewegung und Zeit, welche der herrkömmlichen Prämisse der Architektur als statisches Objekt zunächst entgegengesetzt sind, als Form zu manifestieren. Hierbei werden gekrümmte Flächen als resultierende Deformationen von Umwelteinflüssen ('Vektorkraften') wahrgenommen. Das Resultat, ein 'post-karthischer Raum', der sich als fließender Prozess im Werden begreift, mochte der klassischen Geometrie als Formengenerator ein zeitgenössisches Gegenbeispiel setzen. Deformation war auch ein zentraler Begriff in der Arbeit von Alejandro Zaera-Polo, der in diesem Zusammenhang seine Projekte als 'künstliche Topographien' vorstellte. Der Differenz verpflichtet, streben diese urbanen Topographien eine neue Form der Lokalisierung ohne Regionalismus an, um so die klassische Dichotomie von Stadt und Natur zu überwinden.

Frischen Wind brachten Rem Koolhaas' Forschungen in Südostasien, über neue Strategien des Stadtebaus im Pearl River Delta, ein Areal, das von rapidem wirtschaftlichem Wachstum gekennzeichnet pro Jahr etwa 50 Quadratkilometer neubebaute Stadtfläche produziert. Von schnellebigen Gebäuden gekennzeichnet (die Lebensdauer eines Gebäudes beträgt im Durchschnitt 8 Jahre), erzeugt die asiatische Stadt einen flexiblen Raum, der sich problemlos immer wieder neuen Bedingungen stellen kann.

Wie ist die Lebensqualität der Bewohner in einer so ausschließlich von wirtschaftlichem Opportunismus geprägten Stadt wie Shenzhen? Koolhaas ist optimistisch und will uns die 'überraschende Schönheit' (R.K.) vor Augen führen, die eben gerade aus dieser unkontrollierten Form des quantitativen Stadtebaus entsteht. Hierzu stellt sich die prägnante Frage, ob kritische Architektur angesichts dieser Hintergründe überhaupt noch vertretbar sei. Koolhaas antwortet uns gelassen mit der Gegenfrage: "Es wird immer wieder nach dem Sinn von Architektur geforscht, es werden kontinuierlich neue Formsprachen erzeugt, aber wo ist die Nachfrage geblieben?" Diese

recht unverblumte und doch zugleich pragmatische Betrachtungsweise legt ungeahntes Potential frei. Denn hier wird zum erstenmal in der siebenjährigen Geschichte von Any nicht mehr nach einer abstrakten Bedeutung in der Architektur geforscht, sondern Architektur selbst wieder in den Mittelpunkt der Diskussion gestellt. Dieser neuen Prämisse schlossen sich auch andere Mitglieder der Konferenz bereitwillig an. Paul Andreu, bekannt durch seine entscheidende Mitwirkung an zahlreichen Flughäfen kommentierte: "Ein Gebäude zeichnet sich weniger durch seine Bedeutung, sondern vor allem durch das unmittelbare Erlebnis seiner Benutzer aus". Elizabeth Grosz, Professorin der Philosophie an der Monash Universität in Melbourne schlug vor, an diesem Punkt eine Vergesslichkeit zu kultivieren, um eine unbelastete Neubetrachtung der Architektur zuzulassen, denn Theorie sei letztlich nur ein kleiner Teil der architektonischen Werkzeugkiste. Die Mannigfaltigkeit der Architektur sei nicht auf Begriffe reduzierbar, sondern muss ganz einfach erlebt werden. Ole Bouman fugte salopp hinzu, man solle Architektur entdecken, nicht erdenken. Zuviel Reflexion sei unfruchtbar, führe nur zu lahmender Resignation. Architektur sei schliesslich kein mechanistisches kausales Gebilde, sondern vom ununterbrochenen Fluss des Geschehens gekennzeichnet. Es zeuge von Vitalität, Architektur zu schaffen, von Erschlaffung hingegen, sie zu zerreden.

Und während sich im Hintergrund Peter Eisenmann und Sanford Kwinter noch ihrem Streitgespräch über Sinn und Zweck der architektonischen Metapher versus rationalistischen Entwurfsprozessen widmeten, kündigte sich so fast unmerklich ein neuer 'elan vivre' des bergsonianischen Denkens an, der schon um die letzte Jahrhundertwende die Intellektuellen vor dem Ertrinken in nicht losbaren Widersprüchen bewahrte. Dieser dem Vitalismus zugeordnete Diskurs drehte schon damals dem herrschenden Rationalismus den Rücken zu, und begriff Intuition als unmittelbare Methode der Erkenntnis. Intuition, sagt Bergson, hebt den Schleier der Symbole und schaut in das Absolute. In diesem Sinne ist architektonische Freiheit nicht auf die Wahl zwischen verschiedenen Entwurfsprozessen reduzierbar, sondern artikuliert vielmehr ein schöpferisches Vermögen, 'un pouvoir de creation'. Schöpferische Freiheit schliesst nach Bergson nicht jegliche Determination aus, sondern sie findet sich da, wo der Wille, die Tat durch nichts anderes beeinflusst wird als durch den Kern unserer Persönlichkeit.

Mit dieser recht optimistischen Schlussfolgerung fanden drei intensive Architekturtage mit insgesamt 29 Teilnehmern ihren Ausklang. Bedauerlich war die Tatsache, dass der Bezug zu spezifisch lokalen Gegebenheiten des niederländischen Gastlandes nur peripher wenn überhaupt erstellt wurde. Zuviel Zeit hingegen wurde individuellen Vorträgen gewidmet; Vorträge, die oftmals mit der gestellten Thematik wenig gemein, eher unreifer Selbstdarstellung zu frohnen schienen. Diese Zeit fehlte wiederum an der weitaus interessanteren Auseinandersetzung mit anderen Diskussionspartnern und dem Publikum. Ob dies als organisatorischer Mangel oder als Desinteresse der eingeladenen Architekten zu werten ist, mochte ich an dieser Stelle offen lassen. Auffallend einseitig war auch die Zusammensetzung der Teilnehmer, die sich nur geringfügig von der vergangener Konferenzen unterschied. Man kann sich nur wünschen, dass in diesem multikulturellen Forum künftig auch neue, wenn unbekanntere Stimmen Gehör finden; und sei es nur, um wie in der Architektur vielschichtige Einflüsse wahrzunehmen und gleichermassen statischen Tendenzen mit schwungvoller Dynamik zu entgegnen.